# Familie und Film

Autor(en): **Wuermeling, Franz-Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **14 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965012

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

fleckte Jungfrau, deren mütterlichem Schutz Wir gerade in dem ihr geweihten Jahr den glücklichen Erfolg Eures heiligen Unterfangens anvertrauen. Und wie hier in Rom die ersten Schritte des Fernsehens, sozusagen in einem glücklichen Vorzeichen, die Eröffnung des Marianischen Jahres feierlich gestalten halfen, so möge auch seine weitere Entwicklung Jesus und Maria neue Siege bereiten und auf alle, die guten Willens sind, ausstrahlen lassen «das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt» (Joh. I, 9); und wenn das Fernsehen in jedes Haus, an jedem Ort, überall wohin es kommt, «alles bringt, was wahr, was tugendhaft, was recht, was heilig, was anziehend» ist, wird die Sache der Kultur, der Religion und des Friedens den Gewinn davon haben, «und der Herr des Friedens wird mit euch sein» (Phil. 4. 8, 9).

Damit Unsere Wünsche und Unser Gebet ein großmütiges Echo finden in aller Herzen, spenden Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, den Euch anvertrauten Gläubigen und allen Menschen von Gewissen und Einsicht, deren Arbeitsgebiet das Fernsehen ist, in väterlicher Liebe den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, den 1. Januar 1954.

PAPST PIUS XII.

## Familie und Film

Im Plenarsaal des Landtages in Düsseldorf hielt am 30. Januar 1954 der deutsche Bundesminister für Familienfragen, Dr. Franz-Josef Wuermeling, nachstehenden Vortrag:

Alle Bemühungen für unsere Familie werden vergebens sein, wenn die Auffassungen über das wahre Wesen und die Bedeutung von Ehe und Familie durch die Mittel öffentlicher Meinungsbildung — Film, Rundfunk, Presse — verwässert und verfälscht werden. Die Familie ist auf die Dauer durch nichts so gefährdet wie durch eine mehr oder weniger bewußte Propaganda gegen die natürlichen Grundlagen der Familie. Eine wirklichkeitsnahe Familienpolitik darf diese Tatsache nicht unberücksichtigt lassen. Sie muß auch hier die Gefahrenpunkte aufdecken und überlegen, wie Abhilfe zu schaffen ist.

Vor allem ist es der Film, den wir leider weitgehend für die Zerstörung von Ehe und Familie mitverantwortlich machen müssen. Der durchschnittliche Unterhaltungsfilm zeigt allzu oft eine Auffassung der Ehe und Familie, die dem im Abendland gültigen Bild, das wir uns von dieser ehrwürdigen Institution machen, widerspricht. In der Sorge um den Bestand unserer Familien und damit auch um die Zukunft unserer mensch-

lichen Gesellschaft muß das einmal ausgesprochen werden. Nicht Prüderie und altjüngferlicher Moralismus, sondern das ewig gültige Richtbild von Ehe und Familie sollen bei der Beurteilung maßgebend sein.

Im Mittelpunkt vieler Durchschnittsfilme steht leider das Erotische. Dazu wird diese Seite des Lebens noch in einer Weise dargestellt, die den wahren Wert dieser liebenden Kraft des Menschen verkennt und entwürdigt. Menschen, die verantwortungslos Würde und Anstand des anderen Geschlechts ihrer unbeherrschten Begierde opfern, sind oft Hauptgestalten der Filmhandlung. Der andere Partner ist hier nicht mehr der Mensch mit der unergründlichen Tiefe und Ehrfurcht heischenden Würde seiner Person, sondern ein billiges Objekt seiner egoistischen Wünsche. Frauenhelden, auf vornehm frisierte Prostitution — wer kennt nicht diese immer wiederkehrenden, jeden gesund denkenden Menschen anwidernden Themen von Filmen!

Welche Voraussetzung für die Ehe und Familie bringen solche Menschentypen schon mit! Die Ehe ist schließlich nichts anderes für sie als die äußere Legalisierung eines schon bestehenden Verhältnisses. Entsprechend der Ueberbetonung des Erotischen ist für diese Filmehen nicht echte Liebe, sondern mehr oder weniger tändelnde Liebelei das wesentliche Merkmal. Das echte, wirklichkeitsnahe Bild der Ehe, in der ernstlich um die Erfüllung der Treuepflicht gerungen wird, in der aus einem großen Herzen quellende Opferbereitschaft für den anderen Teil, geduldiges Ertragen und Verzeihen der Schwächen des anderen die eheliche Haltung bestimmen —, ein solches Bild wirklicher Ehen wird uns im Film nur selten gezeigt. Dagegen gehört der Ehebruch zu den typischen Merkmalen dieser Filmehen.

## Anerkennung ausgezeichneter Filme

Wir wissen, daß gerade in neuerer Zeit auch Filme gespielt werden, die nicht Anlaß zu dieser Kritik geben. Es sind in letzter Zeit durch hervorragende Künstler Filme hergestellt worden, die ganz ausgezeichnet sind. Wir wollen das dankbar anerkennen und wahrlich nicht den Film als solchen verurteilen. Wir wissen aber auch, daß die Mehrzahl der Durchschnittsfilme das eheliche Leben in unwürdiger Weise auf die Leinwand bringt.

Ich will nicht mißverstanden werden: Die Ehe unserer Zeit bietet häufig ein Bild der Entartung. Der Film soll wie alle echte Kunst vor dieser Wirklichkeit nicht die Augen schließen. Aber wirkliche Kunst ist ja nicht nur bloße Reproduktion der Wirklichkeit, sondern ihre Deutung und Wertung. An dieser Haltung, die einem ernsten sittlichen Verantwortungsbewußtsein entspringt, fehlt es jedoch allzu oft. Der eheliche Seitensprung, der Treuebruch, wird nicht als das angesehen, was er ist, als eine schwere und rücksichtslose Mißachtung der Persönlichkeit des anderen Ehegatten, sondern er wird belächelt oder sonst irgendwie bagatellisiert.

An Stellen, an denen das Gewissen des Zuschauers billigen Rechtfertigungsversuchen widersprechen möchte, wird mit reißerischen Schlagern zweifelhafter Art jede kritische Einstellung unterdrückt. Oder es werden zur Rechtfertigung ehelicher Verfehlungen irgendwelche sentimentalen Gründe angeführt.

So gibt z. B. häufig die Erfüllung irgendeiner künstlerischen Aufgabe den Grund dafür ab, die ehelichen Bande zu sprengen. Soweit es aber in der Ehe nicht zum Bruch kommt, geht in ihr alles «in dulci jubilo» zu. Heiterkeit und Sonnenschein, in die sich im Handumdrehen jeder Kummer eines Ehegatten auflöst, sind typisch für das oberflächliche Niveau dieser Filmehen. Hier wird kaum einmal ernstlich um den Bestand der Ehe gerungen.

Hinzu kommt, daß diese kritiklos dargestellten Filmehen sich in einem unwirklichen Milieu abspielen. Der Lebensstandard entspricht oft dem von Millionären. Wohnungen in den vornehmsten Gegenden unserer Städte, mitten in herrlichen Parks mit großen, sonnenhellen Räumen, fehlen kaum einmal in diesen Unterhaltungsfilmen. Die Hausarbeit der Frau ist selbstverständlich auf ein Minimum reduziert. Durch die modernsten technischen Einrichtungen ist die Küchenarbeit zu einer angenehmen und abwechslungsreichen Spielerei geworden. Und im übrigen hat man ja Hauspersonal, das alle weniger schönen Arbeiten selbstverständlich verrichtet.

## Enttäuschung in der Wirklichkeit

Wie groß muß die Enttäuschung eines jungen Mädchens und eines jungen Mannes sein, wenn sie die Wirklichkeit des Ehe- und Familienlebens kennen lernen! Wie unendlich weit ist der Abstand zwischen dem, was allabendlich in den Kinos gezeigt wird, von dem wirklichen Bild der Ehe und Familie. Alles, was hier an aufopfernder Liebe, an harter Mühe und Arbeit von einer jungen Familie verlangt wird, muß diesen jungen Menschen als eine Last vorkommen, die ihnen ein unbarmherziges Schicksal aufgebürdet hat.

Ist es zu verwundern, wenn die durch den Film verursachte Enttäuschung sie hindert, die ehelichen Aufgaben recht anzupacken. Die neuen Möglichkeiten des Films sind an sich nicht negativ zu beurteilen. Aber sie bergen die große Gefahr in sich, daß auch die dargestellte Scheinwirklichkeit als echte Wirklichkeit erlebt wird. Die Verzeichnungen und Verfälschungen des Bildes von der Ehe und Familie werden daher von den meisten Zuschauern auch kritiklos als Wirklichkeit von Ehe und Familie empfunden. Indem der Zuschauer sich mit diesen zweifelhaften Typen von Ehegatten identifiziert, wandelt er sich selbst auch charakterlich entsprechend um. Dieser Einfluß ist so groß, daß auf dem Gebiete des Films die Rollen vertauscht worden sind. Das Leben spiegelt Filmwelt und die Filmehe wider, nicht aber mehr der Film das Leben und die wirkliche Familie. Ueberall können wir feststellen, wie sich unsere

Mitmenschen beeilen, die Traumwelt des Films in ihrer ganzen Hohlheit und Brüchigkeit zu kopieren.

### Die Gefährdung unserer Jugend

Nicht geringer ist die Gefährdung unserer Jugend durch den Film. Er ist für viele das Tor zum Leben, zur Welt der Erwachsenen geworden. Die Einflußkraft des Films, die schon auf den Erwachsenen so erheblich ist, ist bei diesen Jugendlichen, da sie von Natur aus noch stärker bildhaft denken, aber noch erheblich größer.

Eine Umfrage einer Hamburger Wochenzeitung hat darüber kürzlich die erschütternde Feststellung gebracht, daß für 95 v. H. der weiblichen Filmbesucher im Alter von 17 bis 20 Jahren das ehebrecherische Verhalten einer Filmschauspielerin als vorbildlich gilt.

Was aber ist zu tun, um die Gefährdung von Ehe und Familie durch den Film abzuwenden?

Hier folgen einige mehr auf deutsche Verhältnisse zugeschnittene Anregungen. Hierauf schließt Bundesminister Dr. Wuermeling mit folgenden Worten:

Wenn in der Demokratie der Staatsbürger der Träger des Staates ist, dann hat er das Recht und die Pflicht, allem entgegenzutreten, was seinem Staate die Existenzgrundlagen entzieht. Nicht Staatszensur, sondern Volkszensur unseres kulturellen Lebens! Sie gilt es heute im Rahmen unserer Rechtsordnung zu mobilisieren.

Alle, die um unsere Ehen, um unsere Familien, unsere Kinder besorgt sind, sollen jene Krämer in die Schranken weisen, die sich nicht scheuen, die heiligsten Güter der Kultur geschäftlich zu mißbrauchen. Ich appelliere aber auch an alle Filmtheaterbesitzer, an alle Mitglieder der Filmwirtschaft, die sich einen besonnenen, gesunden Sinn für die Ehe und Familie bewahrt haben — die guten Filme der letzten Zeit zeigen, daß sie nicht in einer hoffnungslosen Minderzahl sind —, sich für Bewahrung und Rettung unserer Familien und damit für den Bestand unserer abendländischen Gesellschaftsordnung einzusetzen.

Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Nr. 23 vom 4. Februar 1954, Seite 185/6.

## Kurzbesprechungen

**II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche**

**Cease fire** (Ende Feuer). Starfilm. E. Technisch interessanter und menschlich ansprechender Dokumentarfilm über die letzte Patrouillentätigkeit vor Abschluß des Waffenstillstandsvertrages an der Koreafront. (II—III)

**Haus des Lebens** / Aus der Praxis des Frauenarztes Dr. med. Peter Haidt. Interna. D. Verschiedene Fragen der Mutterschaft, wie sie das Leben in einer Frauenklinik bringt, behandelt dieser deutsche Film aus einer erfrischend positiven Sicht